

4. Umsetzung des Kantonsratsbeschlusses zum Ersatzdamm im Ellikerfeld

Dringliche Interpellation Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim), Paul Mayer (SVP, Marthalen), Markus Späth-Walter (SP, Feuerthalen), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim) vom 8. März 2021

KR-Nr. 64/2021

Ratspräsident Roman Schmid: Wir haben freie Debatte beschlossen. Es beantwortet die Interpellation mündlich Baudirektor, Regierungsrat Martin Neukom.

Regierungsrat Martin Neukom: Der Regierungsrat hat sich bereits wiederholt und sehr ausführlich zur Thematik «Ersatzdamm im Ellikerfeld» geäußert: einerseits in Beantwortung der Anfrage Kantonsratsnummer 231/2015, andererseits in Beantwortung der Interpellation Kantonsratsnummer 252/2016 betreffend. Zudem wird die Vorlage 5684 zum überwiesenen Postulat Kantonsratsnummer 246/2016 demnächst in der Kommission beraten. Es wäre somit auch möglich gewesen, diese Fragen zum Thema wie üblich in den Kommissionberatungen in der zuständigen Kommission zu stellen.

Zur Ausgangslage: Die Thurauen und das Ellikerfeld gehören zu den wertvollsten Naturräumen im Kanton Zürich. Sie sind in Bundesinventaren von nationaler Bedeutung erfasst und Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Smaragd. Das Ellikerfeld besitzt aufgrund seiner naturräumlichen Voraussetzungen ein grosses Aufwertungspotenzial und ist damit von herausragender Bedeutung für die Erhaltung und Wiederherstellung zahlreicher Lebensräume und Artengruppen. Die Zillebensräume und die Gestaltung des Ellikerfelds sowie die zeitliche und räumliche Etappierung sind im «Entwicklungskonzept Ellikerfeld» festgehalten. Dieses wurde von allen Betroffenen einstimmig verabschiedet. Ich wiederhole es nochmals: Das «Entwicklungskonzept Ellikerfeld» wurde von allen Betroffenen einstimmig verabschiedet. Die Betroffenen, das sind einerseits die Landeigentümer, die Bewirtschafter, die Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Bevölkerung, vom Kanton und von den Naturschutzorganisationen. Der Entscheid über den definitiven Dammbau soll daher 2024, wie vereinbart und in der Projektfestsetzung vorgesehen, von den Betroffenen gefällt werden.

Die Anliegen der Gemeinden und der Bevölkerung werden in der «Beurteilungskommission Thurauen» behandelt. Diese setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Gemeinderäte Andelfingen, Kleinandelfingen, Flaach und Marthalen, des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, der Umweltverbände und der kantonalen Fachstellen. Die Stechmückenproblematik sowie die ökologischen Entwicklungen im Thurauengebiet und insbesondere im Ellikerfeld werden dabei regelmässig beurteilt und diskutiert. Auf Wunsch der Gemeinden wurden beispielsweise Informationsanlässe zur Stechmückenproblematik für die lokale Bevölkerung durchgeführt.

Zur Frage 1, der Projektabweichung: Beim Verzicht auf den Damm handelt es sich nicht um eine Projektabweichung. Das Thurauenprojekt wurde gemäss der

Vorlage 4300 umgesetzt. In der Projektfestsetzung wurde festgehalten, dass auf den Ersatz des abgebrochenen Damms durch einen rückversetzten Damm verzichtet werden kann, wenn mit allen Betroffenen eine Einigung darüber erzielt werden könne.

Zu Frage 2, der Interessengewichtung: Ja, das Thurauenprojekt wurde mit grosser Sorgfalt und Projekttreue ausgeführt.

Zur Frage 3 des Landabtausches: Ebenfalls Ja, der Landabtausch ist in der Vorlage 4300 erwähnt.

Zur Frage 4, des Ursprungs: Im Auflageprojekt 2001 war der Ersatz des entlang des Rheinufer verlaufenden Damms durch einen zurückversetzten Damm geplant. Im Einspracheverfahren 2002 verlangten Naturschutzorganisationen den Verzicht auf diesen Damm. Dies wurde in der Projektfestsetzung vom 9. März 2005 unter dem Vorbehalt berücksichtigt, dass der Verzicht im Einverständnis mit den Betroffenen erfolgt; das ist der Regierungsratsbeschluss Nummer 370/2005.

Zur Frage 5, der Einigung unter den Beteiligten: Alle Betroffenen, insbesondere die Landbesitzer, die Bewirtschafter, die lokale Bevölkerung, konnten ihre Anliegen in der «Fachgruppe Ellikerfeld» einbringen. Die vielfältigen Interessen sind im einstimmig verabschiedeten Entwicklungskonzept Ellikerfeld berücksichtigt. Dieses sieht auch einen vorläufigen Verzicht auf den Ersatzdamm vor. Die Frage des Ersatzdammbaus beziehungsweise des Verzichts auf diesen Bau soll 2024 von den Betroffenen abschliessend beurteilt werden.

Zur Frage 6, des Zeitpunktes, warum 2024: Bis 2024 werden genauere Erkenntnisse zur Überschwemmungsdynamik im Ellikerfeld ohne den Hochwasserschutzdamm entstehen. Die extensivierten und ökologisch aufgewerteten Flächen werden sich weiterentwickelt haben, und es wird besser abschätzbar sein, welche Bedeutung die natürliche Ufersituation hat. Zudem wird dannzumal auch genauer bekannt sein, wie oft eine infolge des Thurauenprojekts und des Dammverzichts eintretende höhere Stechmückenbelastung im Ellikerfeld bekämpft werden muss. Besten Dank.

Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim): Was ist ein Kantonsratsbeschluss heute noch wert? Diese Frage stellt sich im Zusammenhang mit dem Ersatzdamm im Ellikerfeld. Er ist integrierter Bestandteil der Vorlage 4300 aus dem Jahr 2006. Seine Erstellung wird von Regierungsrat und Verwaltung so weit hinausgeschoben, dass man davon ausgehen muss, dass er gar nicht gebaut werden soll. Dies aus einem einfachen Grund: Verwaltung und Regierung wollen ihn nicht, setzen sich mit Nonchalance, die ihresgleichen sucht, über einen einstimmigen Kantonsratsbeschluss hinweg, über einen Beschluss, der auf einer Regierungsvorlage beruht, in welcher zu lesen ist: «Das Gesamtvorhaben berücksichtigt gleichermassen die Interessen des Hochwasserschutzes, der Ökologie, des Auen-schutzes, des Gewässers, der Landwirtschaft und Erholung. Ein Verzicht auf einzelne Massnahmen würde dieses Gleichgewicht stark gefährden.»

Wenn dem so war und ist, dann muss der Damm gebaut werden. Der Damm ist jene einzelne Massnahme, die noch fehlt für die Berücksichtigung dieser Interessen. Wir hatten auch in diesem Frühjahr eine gröbere Überschwemmung mit sehr vielen toten Fischen, Bilder waren auch in den Medien zu sehen. Der vorgesehene zurückversetzte Damm ist ein zusätzlicher Schutz für die Bevölkerung und – wir haben es vom Regierungsrat gehört – das Land. Es geht immerhin um 30 Hektaren Fruchtfolgeflächen. Die Artenvielfalt ist auch mit dem Damm gewährleistet. Das Gebiet war schon 2001 ein nationales Schutzgebiet für Amphibien. Man soll also bitte nicht so tun, als ob das Ellikerfeld, der Naturschutz erst mit dem Thurauenprojekt entstanden wäre; das gilt sicher für die Auenwälder, aber nicht für das offene Feld.

Es ist vor dem Hintergrund einer einstimmig verabschiedeten Vorlage schon ein äusserst befremdender Akt, dass am Kantonsrat vorbei eine Arbeitsgruppe eingesetzt wurde, mit dem klaren, aber nicht deklarierten Ziel, auf Teufel komm raus auf den Damm zu verzichten. Vollständig verspielt hat die Baudirektion ihr Ansehen bei uns im Weinland, nachdem sie sich auch in diesem Zusammenhang nicht an ihre eigenen Vorgaben hält. Verzichtet werden soll nur, wenn alle Beteiligten dem Entwicklungskonzept zustimmen. Das ist bis heute nicht der Fall. Die Gemeinde Marthalen mit dem Ortsteil Ellikon, die sehr stark betroffen ist, hat ihre Unterschrift verweigert. Damit kann auch unseres Erachtens keine einzige der im Entwicklungskonzept festgehaltenen Massnahmen umgesetzt werden, auch nicht der Aufschub des Entscheides auf das Jahr 2024, ob der Ellikerdamm erstellt werden soll oder nicht.

Wir wollen endlich wissen, was hier gespielt wird. Wir fordern den Regierungsrat auf, gegenüber dem Kantonsrat, der der Vorlage einstimmig zugestimmt hat, gegenüber den Gemeinden Marthalen, Andelfingen, Flaach und dem Ortsteil Ellikon, gegenüber den Einwohnern Farbe zu bekennen. Hält er sich an den rechtsgültig und demokratisch gefällten Beschluss? Hält er Wort und bleibt er seinen selbst gestellten Bedingungen treu? Gesteht er ein, dass das am Kantonsrat vorbei erarbeitete Entwicklungskonzept unter den gegebenen Umständen nicht zum Tragen kommen kann? Hier und jetzt, Herr Regierungsrat: Wird der Damm gemäss Kantonsratsbeschluss gebaut? Ist der Baubeginn noch in diesem Jahr oder müssen wir Weinländer den Damm am Schluss noch selber bauen? Nach 15 Jahren sind diese Antworten überfällig und aus staatspolitischen Gründen zwingend. Vertrauen ist das höchste Kapital. Wer dieses verspielt, gehört nicht in die kantonale Verwaltung. Danke.

Paul Mayer (SVP, Marthalen): Ich deklariere, dass ich von 1994 bis 2006 im Gemeinderat Marthalen aktiv war, die letzten vier Jahre als Vizegemeindepäsident. Zu der Gemeinde Marthalen gehört auch das Örtchen Ellikon am Rhein. Ich war für die öffentlichen Gewässer, für die Forstwirtschaft und die Landwirtschaft zuständig. Seit dem Jahr 2006 warten wir in Ellikon also auf einen Ersatzdamm – ein Auftrag des Kantonsparlaments, der mit 164 zu null Stimmen an die Regierung weitergegeben worden ist. Wir warten seit 15 Jahren auf den Damm, Herr Baudirektor.

In der Erarbeitung des gesamten Konzeptes hat es viele Interessengruppen, die irgendeinen Weg finden mussten, damit es zu einer gesamthaft befriedigenden Lösung kam. Dies dauerte über mehrere Jahre. Wenn man jetzt quasi Details weglässt, gibt das ein Ungleichgewicht. Die betroffenen Parteien werden so vor den Kopf gestossen und es entsteht eine einseitige Vorteilskultur, die sich der Kanton gegenüber der Gemeinde Marthalen zunutze macht. Das kann so nicht akzeptiert werden. Der Damm schützt die Menschen dahinter. Der Damm schützt das Kulturland dahinter. Der Damm schützt die Tiere im Wasser und die Tiere hinter dem Damm. Irgendetwas stimmt an unserem System nicht mehr. Wofür braucht es ein Parlament, das Aufträge an die Regierung gibt, und dann wird es nicht oder nur halbherzig umgesetzt, oder vielleicht nur das, was einem in den Kram passt. So kann das Parlament gerade so gut zu Hause bleiben, es braucht uns eigentlich gar nicht mehr. In der Privatwirtschaft und ebenso in meinem Betrieb ist eine Arbeitsverweigerung ein Kündigungsgrund, aber hier im Kanton, in der kantonalen Verwaltung scheint das alles ganz anders zu funktionieren. Wie ist es denn mit dem Grundsatz «nach Treu und Glauben»? Wir in der Gemeinde Marthalen warten immer noch auf den Damm, Herr Regierungsrat, er wurde uns versprochen. Schauen Sie sich die schrecklichen Bilder an, wie Fische, die durch die Überschwemmungen in seichtes Hinterwasser gekommen sind, dann elendiglich und langsam verenden müssen, nur weil der schützende Damm fehlt! Und ist es normal, dass man ganze Felder mit dem Biozid BTI behandeln muss, um an einem freien Tag in Ellikon überhaupt noch ins Freie gehen zu können? Eigentlich wäre es ja sehr schön in Ellikon, aber bei der Mückenplage in diesem Dörfchen ist es dann nicht mehr so toll und lebenswert. Die Leute im Freien müssen sich unter Zelten mit Vorhängen an den Seitenwänden schützen, sodass man im Freien den Feierabend geniessen und aushalten kann. Wenn ich es selbst nicht erlebt hätte, würde ich an diese Stechmückenplage gar nicht glauben, so extrem ist es. Mit dem Bau des Damms kann man auf das Biozid verzichten, das wäre doch auch in Ihrem Interesse, Herr Baudirektor.

Und wie ist es mit der Versorgungssicherheit, wenn man Dutzende Hektaren Kulturland überschwemmen lässt? Schützen Sie jetzt die Tiere, die Menschen und das Kulturland. Herr Regierungsrat, machen Sie Ihren Leuten Dampf und bauen Sie Ihren Damm jetzt, wie es in der Vorlage 4300 abgemacht worden ist. Verstecken Sie sich nicht hinter Ausreden, das akzeptieren wir nicht mehr. Seien Sie ein Regierungsrat, machen Sie, was ein Regierungsrat machen muss: Der Regierungsrat regiert. Sprechen Sie ein Machtwort – in diesem Fall heisst das «ja, wir bauen den Damm» – und geben Sie Ihren Leuten diesen Auftrag, jetzt! Jetzt, Herr Regierungsrat, vielen Dank.

Markus Späth-Walter (SP, Feuerthalen): Das Ellikerfeld ist eine Fortsetzungsgeschichte, eine Fortsetzungsgeschichte mit dem Potenzial, so hoffe ich, für ein Happyend. Ausgangspunkt der dringlichen Interpellation, über die wir heute sprechen, ist ein Postulat, das Postulat 246/2016. Es wurde von der SP nicht mitunterzeichnet, wir haben aber keine Opposition gegen die Überweisung angemeldet. In

der Vorlage 5684 liegt eine Antwort der Regierung vor, die nur teilweise befriedigend ist, und deshalb haben wir diese dringliche Interpellation heute zur Beratung, deshalb habe ich sie auch mitunterzeichnet.

Vorausschicken möchte ich: Unsere Kritik ist nicht grundsätzlich gegen den grossräumigen Einbezug des Ellikerfelds in das Auengebiet am Einfluss der Thur in den Rhein gerichtet, nicht gegen die ökologische Aufwertung – wie könnten wir auch. Die Überlegungen der Regierung zur Bedeutung des Ellikerfelds als Laichgebiet von seltenen Amphibien, als Beitrag zur Erweiterung der Auenlandschaften und zugunsten der Artenvielfalt sind richtig und nachvollziehbar. Die Vorlage 4300, die Vorlage, der der Kantonsrat im Jahr 2006 einstimmig zugestimmt hat, enthält den Beschluss – meine Vorredner haben zu Recht darauf hingewiesen – zum Bau eines rückversetzten Damms. Ein möglicher Verzicht ist im ausführlichen Bericht der Regierung in einem Nebensatz nur angedeutet. Klar, auch die Regierung darf gescheitert werden. Seit 2006 ist tatsächlich viel passiert, gerade im Bereich Ökologie, Artensterben, Klimaerwärmung. Wenn ein Teil der Vorlage aufgrund neuer Erkenntnisse nicht umgesetzt wird, erwarten wir aber Transparenz und Information von der Regierung. Diese ist sie schuldig geblieben, auch in ihrer heutigen Antwort, mindestens teilweise. Die Regierung behauptet, der Verzicht auf den rückversetzten Damm basiere auf einer einvernehmlichen Vereinbarung. Diese gibt es so nicht. Marthalen war zwar in der Fachgruppe vertreten, hat aber die Vereinbarung bis heute nicht unterzeichnet. Nicht vertreten war die Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW). Bei der Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes von 2006 war die Regionalplanung mit dabei, die Ausweitung des Auengebietes Richtung Norden wurde aber in der ZPW nie thematisiert. Als Vizepräsident dieser Organisation weiss ich, wovon ich spreche. Man kann also auch hier nicht von einem Konsens ausgehen, wenn man die entsprechende Organisation gar nicht berücksichtigt hat.

Schritt für Schritt hat inzwischen die Regierung das ganze Ellikerfeld erworben und attraktiven Realersatz für die betroffenen Bauern in Rheinau geschaffen. Das ist schön für sie. Sie sind klar zufrieden. Sie haben den Fünfer und das Weggli, wertvolles Kulturland als Ersatz plus die Möglichkeit, das Ellikerfeld extensiv weiter zu bebauen. Das Vorgehen zeigt: Die Regierung hat offensichtlich eine langfristige Strategie. Sie verfolgt sie in Salamitaktik, ohne aber ganz offen dazu zu stehen. Das erfolgreiche Projekt «Thurauen» zeigt dagegen: Grosse Naturprojekte, Renaturierungen, ökologische Aufwertungen gelingen nur, wenn es gelingt, alle ins Boot zu holen. Heute sind die Thurauen soweit realisiert; ein Grosse Erfolg, gerade weil genau dies gelungen ist, nämlich alle mit einzubeziehen. Erste Anläufe sind in den 80er-Jahren gescheitert. Die Region ist heute stolz auf die Thurauen. Sie sind auch ökologisch ein Erfolg, das Nebeneinander von Freizeitnutzung und Naturschutz ist gelungen. Das war mit ein Grund, weshalb die gleichen Unterzeichner der heutigen dringlichen Interpellation im Jahr 2011 gefordert haben, dass die Thur-Sanierung rasch vorangetrieben werden soll. Die offenbar geplante Ausweitung aufs Ellikerfeld soll von diesem Erfolg und von den positiven Erfahrungen profitieren. Sie sind nur realisierbar – ich sage es noch einmal –

als gemeinsames Projekt von Gemeinde, Region, insbesondere Regionalplanungs- und Naturschutzorganisationen.

Die SP fordert nicht den Verzicht auf den Verzicht, den Damm zu realisieren, wir wollen aber Transparenz über die Absichten der Regierung und Klarheit über das weitere Vorgehen. Wir fordern Klarheit über die effektiven langfristigen Absichten der Regierung, über das geplante Vorgehen, die Zeitpläne, die Finanzierung. Wir vertrauen darauf, dass die zuständige Kommission bei ihren abschliessenden Beratungen des Postulates 246/2016 diese Informationen aus der Regierung herauskitzelt oder nötigenfalls über einen Zusatzbericht einfordert. So könnte es zum Happyend kommen.

Urs Glättli (GLP, Winterthur): Die Grünliberale Fraktion nimmt die Antwort der Regierung positiv zur Kenntnis. Wir haben uns auch so einiges gefragt bei diesen Fragen der Interpellanten. Braucht es diese dringlichen Vorstösse überhaupt, die da in letzter Zeit eingereicht werden, wirklich? Blockieren wir damit nicht Wichtigeres, materiell Relevantes? Wie viele Klimavorstösse konnten bis heute nicht behandelt werden, weil wir sogenannten dringliche Vorstösse diskutieren mussten? Erweist sich allenfalls auch diese Interpellation als unnötig? Man kann sich schon fragen, ob die Interpellanten die von ihnen zitierte Vorlage 4300 über die Bewilligung eines Rahmenkredits für die Verwirklichung des Projektes «Hochwasserschutz und Auenlandschaft Thurmündung» genau gelesen haben. Es stimmt zwar, dass in der Rahmenkreditvorlage auch Hochwasserschutzmassnahmen umrissen sind, wo es dann auch heisst: Im Ellikerfeld wird ein Flachufer mit rückversetztem Hochwasserschutzdamm erstellt. Weiter unten steht dann aber auch, dass die Projektumsetzung etappenweise erfolgen soll. Und dort steht dann ausdrücklich, dass allenfalls ein Bau eines zurückversetzten Damms im Ellikerfeld erfolge. «Allenfalls» ist nicht «jedenfalls», und damit könnten wir jetzt allenfalls gerade aufhören.

Man kann sich aber noch mehr fragen. Zum Beispiel fragen Sie, erstens, auf welcher Grundlage diese Rahmenkreditvorlage nicht vollständig umgesetzt worden sei. Dieser Rahmenkredit scheint uns weitgehend zweckmässig investiert worden zu sein, jedenfalls ist das Gebiet inzwischen revitalisiert und hat sich zu einem bedeutenden, beliebten und vielfältigen Naturraum entwickelt. Eine Rahmenkreditvorlage ist im Übrigen eine Kreditvorlage und keine Objekt- oder Projektbewilligung. Das Projekt wurde vom Regierungsrat mit separatem Beschluss genehmigt. Gemeinsam mit den Beteiligten wurde – durchaus angemessen, wie uns scheint – darauf verzichtet, diesen allfälligen Ersatzdamm bereits jetzt zu bauen, da man vorher schauen wollte, wie sich die Situation entwickelt. Die Vorlage 4300 jedenfalls ist im Kern längst umgesetzt. Ohne stichhaltige Begründung erscheint uns dieser allfällige Damm jedenfalls verzichtbar. Wir sehen da keinen Anlass für Kritik. Die Interpellation erweist sich als überflüssig. Warten wir ab. Der dafür zuständige Regierungsrat wird, wie heute erneut bekräftigt, jedenfalls voraussichtlich 2024 entscheiden. Besten Dank.

Florian Heer (Grüne, Winterthur): Das Ellikerfeld scheint im Kantonsrat immer wieder für eine emotionale Ratsdebatte zu sorgen. Wir Grünen danken auf jedem Fall dem Regierungsrat für seine Antworten auf diese dringliche Interpellation. Der partizipative Prozess der Erstellung der Fachgruppe und die ökologische Umsetzung der Renaturierung werten wir, die Mitglieder der breitabgestützten Fachgruppe Ellikerfeld, die diesen Prozess begleitet hat und den vorläufigen Verzicht auf die Erstellung des Ersatzdamms zugestimmt hat, als vorbildlich. Und diese Fachgruppe hat auch entschieden – unter anderem aufgrund von fehlenden empirischen Daten, beispielsweise in Sachen Stechmücken oder zur Überschwemmungsdynamik –, das Thema eines allfälligen Ersatzdamms erst im Jahr 2024 definitiv zu beurteilen. Wir Grünen werten diese Absicht und diese Entscheidung als sinnvoll, da sie einer empirischen Datenlage entspringt. Wir teilen somit die Ansichten der Interpellanten in dieser jetzigen Beurteilung nicht. Die Fachgruppe und der Kanton – wir hörten es in der regierungsrätlichen Antwort – nehmen die Anliegen der Anwohner ernst. Ich verstehe jedoch die Verwirrung um den allfälligen Bau des Ersatzdamms. Im Kantonsratsbeschluss 4300 – wir haben es gehört – steht es ein bisschen widersprüchlich oder verwirrend, auf Seite 7 steht: «Im Ellikerfeld wird ein Flachufer mit rückversetztem Hochwasserschutzdamm erstellt.» Und auf Seite 11 steht dann unter «folgende Etappen»: «allenfalls der Bau des zurückversetzten Damms im Ellikerfeld». Der Ersatzdamm war jedoch schon früher, bereits im Jahr 2002, eine Option und soll auch weiterhin eine Option bleiben. Für diese Entscheidung braucht es Zeit, auch hier sind wir mit der regierungsrätlichen Antwort einverstanden.

Bei den jetzigen Forderungen nach einem Ersatzdamm argumentieren die Interpellanten etwas ungenau. Es wird argumentiert, alle Beteiligten hätten zustimmen müssen. Leider wird in diesem Zusammenhang jedoch von «Betroffenen» gesprochen; dies sind hier die Landeigentümerinnen, die Realersatz erhalten haben, und nicht alle involvierten Parteien. Die Landeigentümer erklärten sich ebenfalls alle mit dem Verzicht auf den Ersatzdamm einverstanden.

Die Renaturierungen im Umfeld der Thurauen sind wichtig für die Natur und die Ökosysteme der Flusslandschaften. Die Natur kommt zu kurz neben all unseren Bedürfnissen. Die Natur kommt zu kurz neben unserem Wachstum. Das BAFU (*Bundesamt für Umwelt*) schätzt, dass seit 1850 circa 90 Prozent der Auenflächen in der Schweiz aufgrund der Flussüberbauungen und der intensiven Landwirtschaftsnutzung verschwunden sind. Das Ellikerfeld und die Thurlandschaften sind Auenlandschaften – wir haben es ebenfalls gehört – von nationaler und sogar internationaler Bedeutung. Dies ist auch für den regionalen Tourismus von Bedeutung und wir bitten, diese Aufwertung nicht ausser Acht zu lassen. Es braucht mehr Fläche für eine gesunde Biodiversität. Denn es muss für uns klar sein, dass wir alle von einer intakten Natur profitieren, sie ist für uns existenziell. Die Schwemmfläche beim Rhein ist ein kleiner Fleck in der Intensivlandwirtschaft des Zürcher Weinlandes und der Ersatzdamm ist ein kleiner Teil des gesamten Projektes. Ihm sollte nicht mehr Bedeutung beigemessen werden als unbedingt notwendig. Sowohl die Untersuchung des AWEL (*Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft*) als auch der ETH Zürich ergaben in Bezug zum Beispiel auf die

vielgenannte Mückenplage von 2016 keinerlei empirischen Befunde und rechtfertigen ebenfalls den Weg, den der Kanton Zürich respektive eben die Fachgruppe eingeschlagen hat. Es gibt durchaus begründete Bedenken, dass der Ersatzdamm eventuell den raschen Rückfluss des Wassers auch zurückhält und somit die vielgenannte Mückenpopulation noch verstärken könnte. Auch hier sind wir einverstanden. Wir Grünen verstehen auch hier die Aufregung um die Postulatsantwort nicht ganz, welche gleich eine dringliche Interpellation nötig machen sollte. Schliesslich hat die entsprechende Kommission darüber noch nicht einmal beraten. Wir bedauern auch, dass die Interpellanten aufgrund der ganz lokalen und mehrheitlich – ich sage es jetzt mal so – ein bisschen subjektiver Gründe die politischen Instrumente – hier ist es die dringliche Interpellation – inflationär bis ein bisschen missbräuchlich verwenden. Wir Grünen teilen die Ansichten der Regierung und danken für die Interpellationsantwort.

Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim): Jetzt kommt auch noch der vierte Weinländer. Ich kann es einfach machen, ich mache jetzt noch eine Zusammenfassung, weil meine Vorredner aus der Region eigentlich schon alles im Detail erklärt haben. Aber ich bin froh, dass ich nach dem Sprecher der Grünen drankomme. Die Grünen waren ja 2006 auch dabei, als dieser Beschluss einstimmig gefasst worden war; ich glaube, die Grünen gab es damals schon im Gegensatz zur Mitte, die noch etwas jünger ist (*Heiterkeit, seit zwei Tagen nennt sich die CVP «Die Mitte»*). Die Grünen haben damals auch zugestimmt. Der Damm war ja ein Teil dieses Projektes, und die Verzichtsvariante kommt eigentlich nur zum Zug, wenn alle Beteiligten einverstanden sind. Sie haben jetzt von den Betroffenen gesprochen, aber die Betroffenen sind eben nicht nur die drei Landwirte, die da betroffen sind, sondern es ist auch die Marthalener Bevölkerung, die Bevölkerung von Flaach und Ellikon am Rhein, sie alle sind von den Mücken betroffen. Thomas Forrer, gestern haben Sie die Region besucht. Sie haben sich noch im Pullover abbilden lassen, da war sicher noch keine Mücke unterwegs (*Thomas Forrer widerspricht*). Doch? Ich weiss nicht, aber wahrscheinlich waren noch nicht so viele Mücken unterwegs. Gehen Sie dann nach dem nächsten Hochwasser einmal in die Region, wenn alles überschwemmt ist, vielleicht sieht es dann etwas anders aus. Kurz: Der Damm hätte eigentlich längst gebaut werden müssen, noch von Ihrem Vorgänger (*Altregierungsrat Markus Kägi*), Herr Baudirektor. Sie haben ja in der Vergangenheit, in den letzten zwei Jahren bewiesen, dass Sie Versäumnisse aufarbeiten können. Also geben Sie sich jetzt endlich einen Ruck und bauen Sie diesen Damm. Ich kann Ihnen versichern, die Herzen der Weinländer Bevölkerung werden Ihnen zufliegen.

Theres Agosti Monn (SP, Turbenthal): Mücken plagen, aber wann haben sie das letzte Mal geplagt? Im Ellikerfeld im Jahre 2013, also alle paar Jahre, wenn die Bedingungen für die Fortpflanzung ideal sind. Man kann nicht an Gewässern wohnen und meinen, Mücken müssten einfach weg. Leider haben Nass- und Feuchtgebiete kein Preisschild, kein Preisschild für den Wert, für die Biodiversität

und das Klima. Wir sind am Punkt, an dem wir erkennen, dass wir wieder Feuchtgebiete schaffen müssen. Langsam erkennen wir, was das kostet: Millionen. Eine Verkleinerung von Überflutungsgebieten muss sehr gut begründet sein, ist ein grosser Verlust an Naturwerten. Als Sozialdemokratin mit rotem Herz und grüner Backe habe ich zwei Herzen in meiner Brust. Zum demokratiepolitischen Herz: Die Mehrheit des Gemeinderates Marthalen stimmt dem runden Tisch nicht zu. Die SP hat die dringliche Interpellation mitunterzeichnet, weil sie nun von der Regierung Informationen über die Vor- und Nachteile des Damms will und Transparenz über das Vorgehen möchte. Es geht um Abwägung der Interessen von Naturschutz, Landwirtschaft und Bevölkerung. Welcher Bevölkerung? Welcher Landwirtschaft? Und welcher Naturschutzvertretung? Es liegt nicht in der Kompetenz der Gemeindeversammlung, aber in der Kompetenz des Gemeinderates Marthalen, am runden Tisch teilzunehmen. Aber erlauben Sie mir drei Bemerkungen: Wie wäre die Meinung der Gemeindeversammlung? Ich glaube, dass in der Gemeinde Marthalen das Bewusstsein über den Naturwert des Ellikerfeldes steigt. Zum umweltpolitischen Herz: Überflutungsgebiete sind wichtiger Lebensraum für Auenarten, wie Reptilien, Amphibien, Vögel, Insekten. Leider haben sie kein Preisschild. Der Wert des Lebensraums wird dann erkennbar, wenn er verschwunden ist und einzelne Arten ausgestorben sind. Das Verschwinden der Insekten bemerken wir schon gar nicht. Oder wann haben Sie das letzte Mal Mückenschwärme angetroffen? Die Stechmücken werden uns erst fehlen, wenn Vogelarten und weitere Arten aus der Nahrungskette verschwinden. Ich komme zum Schluss: Die Bevölkerung erkennt unterdessen, dass Insekten zur Nahrungskette gehören. Die Bevölkerung wird phasenweise Mücken aushalten, wenn sie ein Bewusstsein dafür entwickelt. Als Sozialdemokratin mit rotem Herz und grüner Lunge achte ich den Mehrheitsentscheid des Gemeinderates Marthalen. Ich hoffe aber, dass die Bevölkerung am Rhein dies ihren Gemeinderäten mitteilt und dies sonst bei den nächsten Gemeindewahlen beherzigt. Danke.

Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen): Ich bin schon ein bisschen erstaunt über die Antworten der linken Parteien, die da jetzt Fragen stellen. «Braucht es diese dringliche Interpellation?», hat Herr Glättli gefragt. Gemeinsam sei darauf verzichtet worden. Da haben Sie ja die Antwort gleich selber gegeben, Herr Glättli: Gemeinsam ist eben nicht, dass darauf verzichtet wurde, sondern es wurde einseitig darauf verzichtet. Die betroffene Bevölkerung hat nicht darauf verzichtet, war nicht dafür, das wurde mehrfach ausgeführt. Und da bin ich schon ein bisschen erstaunt. Wenn wir dasselbe Problem mit der Stadt Zürich hätten, wenn wir vom Land dann mal irgendwas über die Stadt sagen wollen, dann sagen Sie: Lasst die Stadt machen, lasst die Stadt einfach machen! Und das wollen Sie dieser Gemeinde nicht zugestehen. Die Gemeinde hat entschieden. Die Gemeinde will das. Das ist gemeinsam so beschlossen worden. Ich bin auch erstaunt über die Aufgabenteilung. Die Aufgabenteilung zwischen Exekutive und Legislative ist eigentlich klar. Müssen wir tatsächlich in ein Gesetz schreiben, dass wir diesen Damm wollen? Oder genügt es nicht einfach zu sagen: Wir wollen diesen Damm. Es

braucht diesen Damm. So haben wir eigentlich beschlossen, und da erwarte ich von der Exekutive, dass sie genau das ausführt, wenn so klar entschieden wird. Jetzt noch zu Theres Agosti: Es geht nicht um eine Verkleinerung einer Fläche, sondern es geht um eine Vergrösserung. Wenn Sie das wollen, dann müssen Sie auch geradezu für eine Verlängerung der Flughafenpiste sein, denn wenn Sie dort wohnen, wissen Sie auch, dass es Flieger hat. Dann dürfen wir sowieso die Flughafenpiste verlängern. Das ist etwa derselbe Vergleich, herzlichen Dank. Noch ein letzter Punkt: In Ihren Abwägungen wurde niemals gesagt, dass es auch um eine andere Interessenabwägung geht. Es sind nämlich beste Fruchtfolgeflächen, von denen der Kanton Zürich sein Soll bereits jetzt nicht mehr erreicht. Diese Abwägung gehört ebenfalls dazu. Herzlichen Dank.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Martin Hübscher hat uns jetzt gerade gezeigt, dass er zumindest mit Naturschutz nicht viel am Hut hat. Wie kann man eine Pistenverlängerung mit der Vergrösserung eines Naturschutzgebietes vergleichen, Martin Hübscher? Also das sind zwei dermassen verschiedene Paar Schuhe – ich weiss nicht, wie Sie die an beide Füsse bekommen. Wir von den Grünen sind ein bisschen erstaunt und einerseits auch froh: Froh sind wir darüber, dass bei der SP, den Sozialdemokraten, das naturschützerische Herz doch noch ein bisschen höher und stärker schlägt – das haben wir im Votum von Theres Agosti gehört –, ein bisschen höher und schneller schlägt als das Herz des administrativen Misstrauens. Jetzt ist das Misstrauen in die Verwaltung dermassen gross, auch bei den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und natürlich bei den bürgerlichen Parteien, dass man aufgrund einer Postulatsantwort, die man normalerweise in der Kommission bespricht, nicht sieht, was Sache ist, sondern dass man gleich drei Wochen später eine dringliche Interpellation zu exakt demselben Thema nachlegen muss. Ist das Misstrauen in die Verwaltung derart gross, dass dieser Akt gerechtfertigt ist? Wir von der grünen Seite her – und wir haben es auch von den Grünliberalen gehört – meinen: Nein, das Misstrauen ist nicht so gross. Entsprechend ist die Dringlichkeit dieses Vorstosses auch nicht unbedingt gerechtfertigt, sondern man hätte, wie man das normalerweise macht, in die Kommission gehen und dort die kritischen und auch die skeptischen und die misstrauischen Fragen stellen können, so wie wir das normalerweise machen. Wir haben ein offenes Ohr für diese Fragen, wenn Sie sie stellen.

Dass es keine Transparenz und keine Information gegeben hätte, das stimmt so nicht. Wir haben es gerade wieder vom Baudirektor gehört, er hat uns Transparenz vorgeführt und wir haben sie auch mit der Postulatsantwort bekommen. Interessant ist, dass Sie hier von Agrarland reden. Interessant ist, dass Sie im gleichen Atemzug aber sagen, dass es für dieses Agrarland im Ellikerfeld ja einen Realersatz gegeben hat. Man kann nicht den Fünfer und das Weggli und wahrscheinlich, wie Sie möchten, die Bäckerin noch dazuhaben. Wenn man einem Tausch, einem Abtausch zugestimmt hat, dann hält man sich auch an diesen Abtausch.

Ich war gestern tatsächlich im Ellikerfeld. Es war ein wunderbarer Ausflug, ich kann Ihnen diesen empfehlen. Es ist echt schön, und diese Flachufer am Rhein, die lohnen sich wahnsinnig. Es hatte auch viele Leute dort, nicht nur Vögel und

Wassertiere, sondern die Bevölkerung ist begeistert von dieser Renaturierung, die dort stattgefunden hat. Wenn man sich dort ein bisschen umschaute, sieht man aber auch: Es gibt verschiedene Senken im Ellikerfeld, und diese Senken sammeln das Wasser auch, wenn ein Damm gebaut wäre. Also ob dann tatsächlich das Mückenproblem mit einem Damm gelöst würde, wie Sie es hier einfach so pauschal tel quel sagen, das ist höchst fraglich. Es gibt auch Senken, die haben hinter dem bestehenden Damm Wasser gehabt, die waren mit Wasser gefüllt. Es ist also nicht so eindeutig, wie jetzt von bürgerlicher und bäuerlicher Seite gesagt wurde. Aber bitte, mein Appell an Sie: Wenn wir eine Postulatsantwort haben, die Transparenz schafft und Informationen liefert, bitte gehen wir doch damit das nächste Mal zunächst in die Kommission und stellen die entscheidenden Fragen dort und diskutieren dann bei der Abschreibung, ob das zu unserer Zufriedenheit ausgefallen ist oder nicht. Ich danke Ihnen.

Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim) spricht zum zweiten Mal: Ja, es ist so, es liegt eine Postulatsantwort vor. Ja, sie ist nicht zufriedenstellend, sie entspricht nicht dem Kantonsratsbeschluss bei der Vorlage 4300. Ja, es geht um Landwirtschaftsflächen, es geht um Fruchtfolgeflächen für die Landwirtschaft, die auch im Zusammenhang mit dem Naturschutz weiterhin bewirtschaftet werden. Ja, es geht um Artenschutz, da stehen wir dahinter. Wir stehen zum Naturschutz, aber was dort abgeht zurzeit mit den toten Fischen vor zwei Monaten – das sind unschöne Bilder, Herr Forrer, die haben Sie jetzt vielleicht nicht gesehen, aber ich kann Ihnen die Bilder zeigen –, das hat nichts mit Naturschutz zu tun. Ich war bis 2019 Präsident des Gemeindepräsidentenverbandes des Bezirks Andelfingen und in den Arbeitsgruppen vertreten, aber die Arbeitsgruppen tagten ja gar nicht mehr. Die bekamen in der früheren Zeit fertige Papiere vorgelegt, die wir schlucken mussten, eine Diskussion hat es damals gar nicht gegeben. Herr Glättli, wann waren Sie das letzte Mal im Ellikerfeld? Frau Agosti, wann waren Sie das letzte Mal dort? Ich lade Sie ein, besuchen Sie wie Herr Forrer diese Gebiete, sie sind wirklich schön, aber nicht nach einer Überschwemmung. Herr Regierungsrat, wann waren Sie das letzte Mal dort? Ich schlage vor, dass wir über Ostern 20 «Osternestli» in den 30 Hektaren verteilen und die Grünen und die Linken dann im Ellikerfeld Eier suchen können und vielleicht dann wissen, wie das Ellikerfeld aussieht. Also, setzen Sie den Beschluss um. Ich danke für die Unterstützung und das Umdenken der kantonalen Verwaltung. Danke.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos): Thomas Forrer, schön, wie du deinen Regierungsrat verteidigst, das musst du ja. Aber wenn eine solche schnoddrige Antwort kommt, dann erwartet doch die Bevölkerung, dass die Kantonsräte aus diesem Bezirk und aus dieser Gegend hier Stellung nehmen und das zur Sprache bringen; für das sind sie gewählt, Thomas Forrer. Und du sagst ja auch immer, du setzt dich für deine Links-grünen ein, du seist dafür gewählt. Also bitte etwas mehr Respekt vor unseren vier Kantonsräten, die hier Stellung genommen und um Verbesserung der Zustände gebeten haben. Ich danke für die Kenntnisnahme.

Ratspräsident Roman Schmid: Die Interpellanten haben ihre Erklärungen abgegeben.

Das Geschäft ist erledigt.